

**Kurz-Ansprache am 23. September 2018 in der
Hauptkirche St. Michaelis zu Hamburg**

Pastor Tobias Götting

Liebe Gemeinde,

„Die Wirklichkeit ist nur ein Wort, und keins, das Dich noch hält und darum mache ich mich auf zu Dir in Deine Welt.“

So wahr ist das, was Turid uns, von Stephan begleitet, gerade eben bis unter die Herzhaut gesungen hat. So wahr ist dies: „und darum mache ich mich auf zu Dir in Deine Welt.“ So wahr ist es und so not-wendig in des Wortes eigentlicher Bedeutung... So wahr ist es ... und so schwer.

Denn es bedeutet, dass ein Abschied zu nehmen ist. Es bedeutet anzuerkennen, dass mein Angehöriger, der sich bitter schleichend mehr und mehr demenziell verändert, sich in meiner Welt, die einmal unsere gemeinsame Welt war, nicht mehr zurechtfindet. Es bedeutet, zu verstehen mit Herzen, Mund und Händen, dass er sich in der Wirklichkeit, die ich noch wahrnehmen kann, nicht mehr zurecht finden kann.

Ein Mensch, der unter den Bedingungen der Demenz lebt, ist oft in seiner ganz eigenen Welt. In seiner Welt gehen die Uhren anders, da geht das Zeitgefühl verloren und die Orientierung... Da gibt es Angstmachendes und Irritierendes, weil er nicht mehr zu deuten vermag was, was ihm alles begegnet. Da steigen bei manchem aus den Tiefen der Seele auch manch' traumatische, kränkende Erfahrungen auf.

Und ich, der ich versuche, ein guter Begleiter zu sein in allem was ist, ich möchte so gern „Anwalt der Realität“ sein. Ich möchte, dass mein Angehöriger und ich, dass wir bleibend in der Wirklichkeit gehalten werden.

Ich wünsche mir, dass ein Austausch weiter und immer wieder möglich bleibt.

Wenn mein Angehöriger sich verändert, werde auch ich mich verändern. Ich muss verstehen lernen, dass er in seiner eigenen Welt lebt. Ich kann mich ganz einlassen auf die Welt meines Gegenübers, damit wir uns wirklich begegnen können. Mag sein ... in einer anderen Wirklichkeit.

„Und darum mache ich mich auf zu Dir in Deine Welt.“ Für mich ist das ein Grund-Satz einer durch und durch seelsorglichen Haltung. Einer Haltung, die ich in meiner Bibel immer und immer wieder finde. Vielleicht am schönsten bei Paulus: „Freut Euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden“. Meint doch: Lasst Euch ganz ein auf die Situation der Menschen, mit denen Ihr es gerade zu tun habt. Nicht korrigierend, nicht bemerkernd, nicht von oben herab. Lasst Euch ganz ein, lasst die Gefühle ins Fließen kommen. Trotz der Demenz bleibt ja wahr: Die Gefühle bleiben wach. Das Herz, übrigens, wird nicht dement.

„Und darum mache ich mich auf zu dir in Deine Welt.“ Und da, in dieser „Anderwelt“, da gibt es viel zu entdecken! Neben aller Bitternis, neben allen Gemeinheiten und unfassbar schweren Zumutungen, die eine Demenz mit sich bringt, gibt es nämlich auch die andere Seite.

Ein Sohn erlebt eine ganz neue Nähe zu seinem Vater, die der früher nie zulassen konnte. Ein altgewordener Mann fängt an, seine Gefühle zu zeigen und sie „ins Außen“ zu bringen; schließt sich der Malgruppe in der Alzheimer Gesellschaft an und malt drauf los. Eine Frau, lebenslang brav und angepasst, schimpft jetzt mal so richtig los. Das ist natürlich unfassbar schwer für die, die ihr nahestehen, und ich will das keinesfalls kleinreden! Aber ich versuche auch zu sehen, dass sie so noch mal andere Emotionen leben kann - die sonst so lange unterdrückt blieben.

„Und darum mache ich mich auf zu Dir in Deine Welt.“ So wahr ist das - und so schwer bleibt das.

„Und darum mache ich mich auf zu Dir in Deine Welt.“ Wir haben einen Gott, der genau diesen Satz zu seinem Satz gemacht hat.

Ich glaube an den Gott, der sich aufgemacht hat aus den Himmeln und sich heruntergeliebt hat, da hin, wo unsere Welt ist. Der neben uns hockt, wenn uns die Worte ausgehen, wenn uns die tausend Traurigkeiten überschwemmen...

Der uns stärkt, mit dem, was wir zum Leben brauchen. Mit dem Brot und dem Wein, Lebensmittel und Lebensmitte, Mittel zu Leben.

Gott sagt: Damit Du leben kannst, fröhlich und traurig, damit Du dieses schrecklich schöne und bisweilen auch ganz schön schreckliche Leben leben und wagen kannst, darum mache ich mich auf in Deine Welt.

Was für ein wunderbarer Gott, der so bei uns ist - und uns nicht vergisst.
Nie vergisst.

Amen.